Donnerstag, den 3. Juni 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 135. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Winzenty Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stołeczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Długa 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Złota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Was will Marschall Pilsudski?

Die Nichtannahme der Wahl durch Marschall Pilsudski kam ebenso wie für uns so auch für das Ausland völlig unerwartet. Seit diesem Verzicht sind bereits einige Tage vergangen und noch immer ist das Rätsel nicht gelöst. Unbegreiflich ist es, daß ein Mann wie Pilsudski sich am Vortage der Nationalversammlung bereit erklärte, die Wahl anzunehmen und dann, nachdem er mit 292 Stimmen gegen 193 Stimmen gewählt worden war, plötzlich verzichtet.

In seinem Briefe an den Marschall Rataj, der das „Nein" begründen soll, führt er, wie der Warschauer „Robotnik" sagt, in ziemlich konfuser Form das Schicksal des ermordeten Narutowicz und den Ueberfall auf seine Kinder an. Warum so sensibel? Vor wenigen Tagen noch trug er keine Bedenken, hunderte Menschenleben, das Leben von hunderten Kindern andrer Väter zu opfern, und nun auf einmal schlägt er aus Sorge um seine Kinder die so blutig erstrittene Macht aus.

Als die Pilsudski ergebenen Regimenter die Regierung Witos stürzten, waren die Arbeiter und Kleinbauern Polens voll überschwenglicher Hoffnung. Sie jubelten Pilsudski zu. Sie drängten ihn: Setz' eine Arbeiter- und Bauernregierung ein, die sofort den Sejm auseinanderjagt und Neuwahlen ausschreibt! Aber sofort nach dem geglückten Streich bereitete Pilsudski den Massen die erste große Enttäuschung. Er lehnte die Arbeiter- und Bauernregierung, er lehnte die sofortige Auflösung des Sejm ab. Er begnügte sich damit, in allen Formen der Verfassung eine politisch neutrale Beamtenregierung ernennen zu lassen. Damals schon fragte alles: Was will Pilsudski?

Pilsudski ist vor allem der Chef einer Militärpartei. Was er will, ist zunächst dies: die Armee unter die Leitung seiner Kameraden bringen, die aus österreichischem und russischem Dienst übernommenen Generale davonjagen.

Pilsudski ist der Wortführer der nationalen Befreiungskämpfer, die das mit so viel Blut erkaufte Polen herrlich über alle Maßen geträumt und es jetzt durch schmutzige Korruption geschändet sehen. Was er will, ist dies: die korrupten Klüngel davonjagen, die sich in der Zeit der Staatsbildung des jungen Staates bemächtigt haben, um ihn für die eigenen Taschen zu plündern.

Wollte er nicht mehr? Oder konnte er nicht mehr? Er hatte mit ein paar tausend Mann in Warschau gesiegt. Aber in Posen stand unbesiegt die Reaktion! Wäre er über das enge Ziel, das er sich gesetzt, hinausgegangen, dann wäre es der Bürgerkrieg gewesen. Der Bürgerkrieg nicht nur gegen Schlachta und Bourgeoisie. Der Bürgerkrieg gegen die vom Klerus aufgebotenen analphabetischen Massen. Der Bürgerkrieg in einem wirtschaftlich völlig zerrütteten Lande mitten zwischen dem feindlichen Deutschland und dem feindlichen Ssowjetrußland. Davor schreckte Pilsudski zurück. Daher die Enge seines Zieles.

Aber kann er auch nur dies enge Ziel erreichen? Pilsudski meint: Die eigentliche Quelle der Korruption ist der Sejm, dieses aus dreißig Parteien zusammengesetzte Parlament, in dem sich jede Regierung eine dürftige Mehrheit aus zwei Dutzend Parteien zusammenklauben und, da keine dieser Parteien in einer so zusammenaddierten Mehrheit wirkliche Macht üben kann, ihre Stimmen eben mit Stellen und Geschäften für ihre Parteigänger bezahlen muß! Pilsudski will darum: Befreiung von der Macht des Sejm! Außerodentliche Vollmachten für den Präsidenten, damit er ohne das zerklüftete, regierungsunfähige, korrupte Parlament regieren könne!

Die Nationalversammlung hat 554 Mitglieder. Aber nur 292 haben für Pilsudski gestimmt. Die andern haben teils gegen ihn gestimmt, teils sich, eingeschüchtert durch seine militärischen Erfolge, der Abstimmung enthalten. Dieses Stimmenverhältnis gab ihm keine Bürgschaft dafür, daß der Sejm durch eine Verfassungsänderung sich selbst zu entmachten, selbst dem Präsidenten die persönliche Diktatur zu übertragen bereit sei.

Daher führte er die Nationalversammlung an und sagte der Nation: „Ihr braucht mich! Aber ich nehme die Präsidentschaft nur mit diktatorischen Vollmachten an!" Und so wurde an seinerstatt Moscicki Staatspräsident.

Und nun die Vollmachten? Wird sich der Sejm fügen?

Pilsudski hat in den Straßen Warschaus gesiegt . . .

Dreimal hat Cäsar, schreibt die „Wiener Arbeiterzeitung", die ihm angebotene Krone ausgeschlagen. Er tat es, um desto sicherer zum Herrn Roms zu werden. Aber ehe er es werden konnte, trafen ihn die Dolche der aristokratischen Verschwörer. Wer siegt in diesem polnischen Duell?

Während aber die bürgerlich-aristokratische Reaktion des Sejm und der diktaturlüsterne Marschall um die Macht ringen, grollen dumpf, noch ziellos, die von Teuerung und Arbeitslosigkeit gequälten Massen . . .

Die unschuldig Gekränkten...

Die Rechtsparteien geben den Kampf noch nicht auf. — Schwierigkeiten bei der Eidesleistung des Staatspräsidenten.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Die Warschauer Abendblätter meldeten, daß die Eidesleistung des Prof. Dr. Moscicki auf die Verfassung am Freitag, um 12 Uhr mittags, im Königsschloß stattfinden werde. Wie Ihr Korrespondent dazu erfährt, trifft diese Meldung nicht zu, denn die Eidesleistung werde vor der Nationalversammlung im Sejmgebäude erfolgen. Dort wird auch Sejmmarschall Rataj, der die Funktionen eines Staatspräsidenten erfüllt, das Amt an den rechtmäßigen Nachfolger übergeben.

Die Rechtsparteien, deren Kandidat Graf Bnin-Bninski im zweiten Wahlgang nur 200 Stimmen erhalten hat, prophezeien nichts Gutes den neuen Männern. Diese Unkenrufe finden im „Kurjer Warszawski" sowie in der anderen Rechtspresse einen starken Widerhall. Diese Presse macht die Parteien für die Neuordnung der Dinge verantwortlich, die Pilsudskis „Puppe" zum Siege verholfen haben, also den „Piast", die polnischen Linksparteien und die Deutschen und Juden.

Der „Kurjer Warszawski" beispielsweise schreibt: „Die Sozialisten und die anderen radikalen Parteien, die die revolutionäre Diktatur nicht erwarten konnten, sind gezwungen worden, sich mit der legalen Diktatur, mit dem Zäsarentum einverstanden zu erklären. Mussolini hat also Schule gemacht. Die Verantwortung aber für das, was noch kommen wird, tragen diese Parteien, die den Stempel der Demokratie auf die persönliche Diktatur aufgedrückt haben . . ."

In diesem Tone geht es weiter, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Rechtsparteien vor Drohungen nicht zurückschrecken, die den Zweck verfolgen, die Eidesleistung des neuen Staatspräsidenten hinauszuschieben oder gar unmöglich zu machen. Es verlautet nämlich, daß die Rechtsparteien an der Eidesleistung nicht teilnehmen wollen, um die Nationalversammlung zu dekomplettieren.

Die polnischen Linksparteien haben daher alle ihre Mitglieder telegraphisch aufgefordert, zu der Eidesleistung unbedingt zu erscheinen, um den rachsüchtigen Plan der Reaktion zunichte zu machen.

Wer wird Bartels Nachfolger?

Wie bereits wiederholt von Bartel selbst angekündigt, gedenkt er am Freitag die Dimission des Kabinetts einzureichen. Wer sein Nachfolger werden wird, läßt sich schwer voraussehen. Man rechnet damit, daß Staatspräsident Moscicki Bartel erneut beauftragen wird, die Regierungsbildung zu übernehmen. Ob Bartel die Mission annehmen wird, steht nicht fest, denn Bartel zeigt keine besondere Lust dazu. Andererseits gilt als sicher, daß Bartel im neuen Kabinett dem Eisenbahnministerium vorstehen wird. Des weiteren wird als Kandidat für den Posten eines Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski genannt. Weitere Kandidatur sind bisher nicht in Betracht gezogen worden.

Ist's möglich!

Wie nachträglich bekannt wird, hat ein Großgrundbesitzer aus der Gegend von Tarnow, namens Lubienski, auf die Nachricht von den Warschauer Ereignissen hin den Kommandeur eines in der Nähe von Tarnow

stationierten Regiments, Obersten Rozwadowski, davon in Kenntnis gesetzt, daß ihm 12000 Bauern zu Verfügung stehen. Lubienski forderte für diese Bauern Gewehre und Munition, um Pilsudski aus Warschau hinauszujagen.

Posen protestiert.

Die Organisation für den Schutz des Staates erkennt die Präsidentschaftswahl nicht an.

Sejmmarschall Rataj, Senatsmarschall Trampczynski und die Präsidien folgender Klubs: Zw. Lud. Nar., Ch. D., P. S. L., „Piast", Chrz. Nar. und N. P. R. erhielten von der Posener Organisation für Staatsverteidigung ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Angesichts der Ansprache des Herrn Pilsudski, die er am 29. d. Mts. in seiner Eigenschaft als Kriegsminister im Ministerpräsidium gehalten hat und die die Ankündigung enthielt, daß die „Straße" straflos bleiben würde im Falle der Wahl einer Persönlichkeit zum Staatspräsidenten, die nicht seinen Ansichten entspricht, warnen wir und erklären, daß die Westgebiete Polens die Wahl des Herrn Pilsudski oder seines Kandidaten, die unter dem Druck ähnlicher Drohungen erfolgt ist, nicht als rechtskräftig anerkennen, da wir der Ansicht sind, daß die Freiheit der Nationalversammlung vergewaltigt worden ist.

Organisation für die Staatsverteidigung.
Paczkowski, H. Celichowski, Lutomski, Michalkiewicz, Z. Plucinski, C. Rydlewski, Samulski, Tylczynski."

*

Bninski hebt den Ausnahmezustand auf.

Seit dem 15. Mai herrschte in der Wojewodschaft der Ausnahmezustand. Nun hat nach erfolgter Wahl des Staatspräsidenten Wojewode Bninski den Ausnahmezustand aufgehoben.

Wechsel auf den polnischen Gesandtenposten.

Wie in den Warschauer politischen Kreisen verlautet, wird der polnische Gesandte in Rom, der ehemalige nationaldemokratische Abgeordnete Kozicki, demnächst von seinem Posten abberufen werden. Als Nachfolger Kozickis, der seinerzeit im Hinblick auf seine starken faschistischen Sympathien den Posten in Rom erhielt, ist der jetzige Gesandte Polens in Moskau, Kentrzynski, in Aussicht genommen. Den Moskauer Gesandtenposten soll Fürst Janusz Radziwill übernehmen.

Die Arbeitskonferenz zu einem künftigen Kriege.

In der Generaldebatte der 8. Internationalen Arbeitskonferenz wurde eine Reihe von Erklärungen der Arbeitervertreter abgegeben, die einen starken Pessimismus ausdrücken.

Der australische Vertreter der Arbeitnehmer warnte vor einem künftigen Kriege, der sich seiner Meinung nach an den Küsten des Stillen Ozeans abspielen werde. Die australischen Arbeiter, so erklärte er, hätten kein großes Vertrauen zu dem, was in Europa gemacht werde. Sie hätten deshalb eine eigene Konferenz nach Honolulu einberufen, um über die Abwehrmaßnahmen gegen den kommenden Krieg schlüssig zu werden, denn die Konferenz müsse sich darüber klar sein, daß es die Arbeiter sind, die die Munition herstellen und im Kriegsfalle die Truppen transportieren.

Die Schwerindustrie organisiert sich.

Das Pariser „Journal Industrielle" weiß zu melden, daß in der Schweiz demnächst eine Konferenz stattfinden wird, an der Vertreter der Schwerindustrie Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Oesterreichs, der Tschechei und Polens teilnehmen werden. Zur Beratung steht die Frage der Organisierung der Produktion sowie die Erschließung von neuen Märkten.

Auflösung des deutschen Bauernbundes in Südtirol.

Der Verwaltungsrat des deutschen Bauernbundes in Südtirol ist aufgelöst worden, weil er mit dem deutschen Verbande in Verbindung stand und angeblich antiitalienische Politik getrieben habe. Der Bauernbund soll in eine faschistische Gewerkschaft umgewandelt werden.

Der Staatsstreich in Portugal.

General Cabecadas, der Führer der siegreichen Militärrebellion, übernimmt im neuen Kabinett den Vorsitz und das Ministerium des Innern. Es ist wahrscheinlich, daß General Costa Kriegsminister wird.

Zur Moscickis Kandidatur.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Es wird allgemein angenommen, daß Professor Dr. Moscicki von Marschall Pilsudski als Präsidentschaftskandidat der Nationalversammlung präsentiert wurde. Diese Meinung fand auch in der Presse ihren Ausdruck. Wie Ihr Korrespondent dazu erfährt, kann Prof. Moscicki nicht allein als Kandidat des Marschalls Pilsudski angesprochen werden, denn wie Sejmmarschall Rataj Abgeordneten gegenüber erklärte, hat er (Rataj) Moscicki als Präsidentschaftskandidaten vorgeschlagen. Als diese Kandidatur dann mit Pilsudski besprochen wurde, erklärte Pilsudski, daß Moscicki die geeignetste Kandidatur sei und er ihn deshalb unterstützen werde. Es ist also falsch, wenn man versucht, die Sache so hinzustellen, daß nur Pilsudski die Kandidatur genannt und anbefohlen habe: Nationalversammlung wähle oder ...

Ein Beweis dafür, daß Sejmmarschall Rataj die Kandidatur des Prof. Moscicki forciert hat, ist, daß die „Piast"-Abgeordneten neben dem Klub der Arbeit als erste den Wahlvorschlag unterzeichneten.

Der Staatspräsident in Lemberg.

Gestern weilte Staatspräsident Moscicki in Lemberg, wo an der Technischen Hochschule eine große Abschiedsfeier stattfand. Der Rektor Lopuszanski brachte die herzlichsten Glückwünsche des Professorenkollegiums dar. Prof. Dr. Moscicki antwortete in bewegten Worten. Darauf küßte er sich mit dem Rektor und einigen seiner Kollegen. Beim Verlassen der Aula wurde Prof. Dr. Moscicki von der Studentenschaft stürmisch begrüßt.

*

Aus des Leben des Staatspräsidenten.

Prof. Dr. Ignacy Moscicki, der am 1. Dezember 1867 im Dorfe Mierzanow, Kreis Plock, geboren wurde, gehörte in seinen Jugendjahren gleich Plisudski, Narutowicz und Wojciechowski der P. P. S. an. Wenn er auch im Parteileben keinen tätigen Anteil genommen hat, so stand er doch stets in Beziehung zuerst zu den Führern des „Proletariat", zu welcher Partei auch der unlängst in Lodz verstorbene „Dziadek" Rychlinski gehörte, sowie später zu den Führern der P. P. S. Kurz vor seiner Ausreise nach London richtete er den Kampforganisationen der P. P. S. ein Laboratorium zur Herstellung von Sprengstoffen ein. Während dieser Zeit lernte er Pilsudski kennen, der ja bekanntlich einer der Organisatoren der Kampforganisationen war.

Seine Tätigkeit blieb natürlich den Agenten der Ochrana nicht verborgen und Moscicki mußte Polen verlassen. Sein Weg führte ihn mit seiner Frau nach London, wo er auch den Exstaatspräsidenten Wojciechowski kennen lernte, der sich zu jener Zeit als Buchdrucker durch die Welt schlug.

Der Aufenthalt in London war für Moscicki mit schweren Entbehrungen verknüpft. Er, der bereits vier Jahre in Riga studiert hatte, wollte vorwärts kommen. Doch die Mittel reichten nicht aus. Und so mußte er als Friseurgehilfe für sich und seine Familie aufs tägliche Brot verdienen. In der freien Zeit hörte er Vorlesungen im Technical College und im Patent library. Im Jahre 1897 begab er sich nach Freiburg in der Schweiz, wo auch sein Aufstieg als Wissenschaftler begann. Moscicki beherrscht neben der polnischen Sprache die deutsche, französische, russische und englische perfekt und hat auch in diesen Sprachen wissenschaftliche Werke verfaßt.

Am 31. Mai 1926, also ein Tag vor seiner Wahl zum Staatspräsidenten, wurde er von der Lemberger Universität ehrenhalber zum Professor ernannt.

Seine Frau, die ihm eine stets treue Gefährtin in Zeiten der Not und des Glücks war, hat nach dem Wiedererstehen Polens im Gegensatz zu ihrem Manne sofort tätigen Anteil am politischen Leben genommen. Sie ist gegenwärtig Mitglied der Fraktion der fortschrittlichen demokratischen Partei im Lemberger Stadtrat und gleich ihrem Manne ziemlich antiklerikal eingestellt.

Rücktritt der schwedischen Regierung.

Der Konflikt in der Frage der Unterstützung der Arbeitslosen hat eine Verschärfung erfahren. Die Bürgerlichen, Konservativen, Liberalen und Agrarier stimmten im Reichstag gegen die Politik der sozialistischen Minderheitsregierung. Die Regierung sah das Abstimmungsergebnis als Mißtrauensvotum an und dimissionierte.

Spaltung in der sächsischen Sozialdemokratie.

Die 21 aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossenen sächsischen Landtagsabgeordneten und ihre Freunde berufen für Sonntag in das Dresdener Landtagsgebäude den ersten Parteitag ihrer neuen Partei ein, der die Partei konstituieren soll, die sie offiziell die alte sozialdemokratische Partei nennen wollen. Die 21 Abgeordneten gehörten zum linken Flügel.

Das Problem des Rifgebietes

Anarchie oder Einigung unter einem neuen Häuptling.

Der französische Hauptdelegierte bei der Friedensdelegation in Udschda hat sich nach Marokko begeben, um an Ort und Stelle mit den spanischen Behörden Verhandlungen sowohl über das Schicksal Abd-el-Krims als auch über das Rifproblem zu führen. Das Rif, das vorübergehend durch Abd-el-Krim geeinigt war, droht nämlich nach dessen Ergebung wieder auseinanderzufallen. Diese Anarchie würde eine ständige Gefährdung des Friedens bedeuten. Schon beginnen die Unterführer Abd-el-Krims wieder in den Vordergrund zu treten. Sie haben sich zu den noch nicht unterworfenen Stämmen begeben und leiten deren Widerstand gegen die französischen und spanischen Truppen. Besonders in der spanischen Zone von Tetuan hat bereits die Kampftätigkeit eingesetzt. Es stellt sich nun die Frage, auf welche Weise eine Einheit des Rifs etwa unter einem neuen Häuptling herzustellen ist, ohne daß diese sich gegen Frankreich oder Spanien richtet.

Die Unruhen in China.

Nach Meldungen aus Peking hat die Armee des Generals Feng neue Erfolge erzielt und rückt bei Tatung gegen die Schausitruppen vor. Alle Anzeichen sollen darauf deuten, daß die Nationalisten wieder einen Sieg erringen werden. Marschall Sun-Tschuan-Feng hat die Vereinigung von fünf Provinzen, an deren Spitze er als Generalgouverneur steht, zu einem unabhängigen Staat bekanntgegeben.

Die englische Arbeitspartei und Lloyd George.

Der „Daily Herald", die Tageszeitung der Arbeitspartei, befaßt sich mit der vielerörterten Frage des Verhältnisses von Lloyd George zur Arbeitspartei. Das Blatt gibt einen Ueberblick aus der Vergangenheit dieses Politikers und stellt fest, nur Leute, die keinerlei Verbindungen mit der Arbeitspartei haben, könnten glauben, daß die Arbeitspartei einem solch machthungrigen Politiker einen Platz in ihren Reihen einräumen würde. Lloyd George würde die Arbeitspartei ebenso zersplittern, wie er das mit dem Liberalismus getan hat. Der ganze Artikel ist als ein Wink an Lloyd George zu betrachten, sich von irgendwelchen Annäherungsversuchen an die Arbeitspartei, die in den letzten Tagen trotz aller Dementis stattgefunden haben, keinen Erfolg zu versprechen.

Eine Geste des britischen Thronfolgers.

Der englische Thronfolger spendete der Unterstützungskasse für die streikenden Kohlengrubenarbeiter die Summe von 10 Pfund. In einem Begleitschreiben erklärte er: „Es ist mir begreiflicherweise unmöglich, in irgendeinem derartigen Streitfalle Partei zu ergreifen; aber wir alle schulden den Grubenarbeitern tiefe Dankbarkeit für ihre Leistungen im Kriege, und ein jeder muß Mitleid mit ihren unglücklichen Frauen und Kindern fühlen. Außerdem kann man es nicht als befriedigende Lösung eines Konflikts betrachten, wenn die eine Partei lediglich durch die Leiden ihrer Familien zum Nachgeben gezwungen wird. Ich vertraue jedoch darauf, daß die noch bestehenden Differenzen bei beiderseitigem guten Willen eine glückliche Lösung finden werden."

Fair play.

Den englischen Zeitungen, die jetzt nach Beendigung des Streiks wieder eintreffen, entnimmt man kleine Bilder, Züge aus dem Leben, die die Stimmung während des großen Kampfes besser kennzeichnen, als es die langatmigsten Beschreibungen vermöchten. Da ist zum Beispiel die Tatsache (mit Recht schreibt der „Manchester Guardian" einen Leitartikel darüber), daß mitten im Streik in London zwischen Streikenden und Polizisten ein — Fußballmatch stattfand. Noch charakteristischer ist ein andres kleines Ereignis. In ein klei-

nes Restaurant, wo Angestellte und kleine Leute ihre Mittagsmahlzeit einnehmen, platzt die Nachricht vom Ausbruch des Streiks. Was geschieht? Wie löst sich die angesammelte Erregung? Zuerst singt die ganze Gesellschaft die englische Nationalhymne: „Gott schütze den König.“ Und dann bringt sie ein Hoch auf die streikenden Bergarbeiter aus. Das ist Fair play. In dieser Atmosphäre führten die englischen Arbeiter ihren Streik . . .

Lokales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.

Jahrgang	Tag der Gestellung		
1905	4. Juni	Registriert Nr.	4201—4300
1905	5. Juni	„ „	4301—4400

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

Jahrgang	Tag der Gestellung		
1905	4. Juni	von	2301—2400
1905	5. Juni	„	2401—2500

e. **Reduktion in der Textilindustrie.** In der letzten Zeit trat in der Textilindustrie eine Verschlechterung der Lage ein, u. zw. in der Woll- und Baumwollbranche. Die Reduktion der Arbeitstage in der Baumwollindustrie beträgt 23 Prozent. Nicht besser stellt sich gegenwärtig die Lage in der Wollbranche dar, wo die Reduktion 20 Prozent beträgt.

e. **Beilegung des Zwistes mit den Kanalisationsarbeitern.** Die Arbeitskommission des Stadtrates beriet letztens über die Angelegenheit des Gesamtvertrages mit drei Verbänden betreffs Festsetzung der Zahl der Kanalisationsarbeiter. Gegenstand der Diskussion war der Entwurf des Stadtverordneten Rapalski, der nach längeren Debatten angenommen wurde. Das Projekt bestätigt, daß die Kanalisationsabteilung mit drei Arbeiterverbänden („Praca“, „Ch.-D.-Verband“ und Klassenverband) einen Gesamtvertrag abschließt.

Aufhebung des Alkoholverbots. Das anläßlich der Präsidentenwahl vom Lodzer Regierungskommissariat erlassene Verbot des Verkaufs und Ausschanks von Alkohol wird Freitag, um 10 Uhr vormittags, wieder aufgehoben.

Kranke Kinder nach Busk. Gestern sandte die Krankenkasse 15 kranke Kinder zur Kur nach Busk. Die Kur soll sechs Wochen dauern.

Die Ausfuhr steigt. In der vergangenen Woche ist von Myslowitz aus ein neuer Transport von 2600 oberschlesischen Arbeitern nach Frankreich abgegangen. Die Zahl der oberschlesischen Auswanderer, die amtlicherseits verschwiegen wird, hat sich bereits auf etwa 50000 erhöht.

u. **Aufgefundener geschmuggelter Tabak.** In der Wohnung des Jan Capek, Gdanskastr. 65, wurden 25 Kilo geschmuggelter ausländischer Tabak und einige tausend Zigaretten gefunden. Capek wurde der Gerichtsbehörde übergeben und der vorgefundene Tabak beschlagnahmt.

Kartenausgabe an die Radfahrer. Das militärisch-polizeiliche Büro beim Magistrat gibt bekannt, daß mit dem 4. Juni l. J. die Roverkarten nur noch an die Personen ausgegeben werden, die ein Zeugnis der Prüfungskommission vorweisen. Die Prüfungskommission amtiert auf dem Platz der „Union“, Przejazdstraße 7, Dienstags von 13—15 Uhr, Freitags von 17—19 Uhr.

Goldenes Ehejubiläum. Am Sonnabend, den 5. Juni, begeht der Webmeister August Lerch mit seiner Ehefrau Rosalie, geb. Fritsche, das 50jährige Ehejubiläum. Die nochmalige Trauung findet vormittags um 10 Uhr in der hlg. Kreuzkirche statt. Auch wir wünschen dem ehrwürdigen Jubelpaar zu ihrem Festtage das Beste.

Von der Operngesellschaft. Wie uns mitgeteilt wird, haben die fünf Vorstellungen der Oper „Halka“ eine Frequenz von 3000 Personen gehabt. Dies beweist, daß das Bestehen der Oper in Lodz eine Notwendigkeit ist. Die Oper soll noch einige Male wiederholt werden. Die Probe des Opernchores findet am Freitag, den 4 Juni l. J., um 8 Uhr abends im Lokale, Petrikauer Straße 92, statt. Dortselbst finden auch Anmeldungen neuer Mitglieder statt.

k. **Diebstahl.** Aus dem Schuppen des Piotr Kubiak, Lagiewnicka 56, wurde ein Motorrad im Werte von 1000 Zloty gestohlen.

k. **Selbstmordversuch.** Die in der 1. Mai-Straße 11 wohnhafte Marja Kruzlow trank in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Josephs-Spital gebracht.

k. **Unter Stubennachbarn.** Die beiden Einwohner des Hauses Nr. 94 in der Benedykta-Straße, Henryk Strzelczyk und Edward Cheresztyn, lebten in steter Feindschaft. Gestern entstand zwischen beiden wiederum ein Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Cheresztyn lief nach einer Axt und versetzte damit dem Strzelczyk einige heftige Hiebe auf den Kopf. Strzelczyk brach blutüberströmt zusammen und mußte nach dem Spital gebracht werden. Gegen Cheresztyn wurde ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

Deutsche! Reicht die Schul-Deklarationen ein!

Alle Kinder, die im Jahre 1919 geboren wurden, unterliegen im neuen Schuljahre 1926/27 dem Schulzwang.

Deutsche Eltern!

Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so müßt Ihr diesen Euren Willen schriftlich kundtun und eine entsprechende Deklaration bei der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicz-Straße 3, II. Stock, einreichen. Der Geburtsschein des Kindes ist unbedingt mitzunehmen. Das Amt ist an Wochentagen von 8—13 Uhr tätig.

Informationen erteilt Stadtverordneter R. Klim in der Zamenhof-Straße 17, II. Stock, Montags von 6 bis 7 Uhr.

k. **Bestrafter Deserteur.** Am 28. Januar v. J. sollte der Kanonier des 7. Feldartillerieregiments in Tschenstochau, Stefan Deszczynski, vom Militär freigelassen werden. Drei Tage vor diesem Termin reiste er nach Lodz. Die Militärpapiere wollte er sich später holen. In Lodz wurde er aber von der Gendarmerie abgefaßt und im Militärgefängnis untergebracht. Am 13. Mai 1925 durchfeilte er die Eisenstäbe des Gefängnisfensters und floh. Auf dem Kalischer Bahnhofe wurde er jedoch wieder verhaftet und der Gerichtsbehörde übergeben. Gestern fanden im hiesigen Militärgericht die Verhandlungen statt. Das Gericht verurteilte Deszczynski zu $1^1/_2$ Jahren Gefängnis und Einreihung in die 2. Soldatenklasse.

k. **Verurteilte Kommunistensympathiker.** Am 25. Oktober v. J. bemerkten Funktionäre der politischen Polizei in der Zachodniastraße einen verdächtigen jungen Mann, der ein Paket trug. Bald trat an ihn eine Frau heran, die das Paket von ihm nahm, worauf sich beide nach verschiedenen Seiten entfernten. Der junge Mann wurde darauf verhaftet, während andere Agenten der Frau nachgingen. An der Ecke der Andrzeja- und Wulczanskastraße trat die das Paket tragende Frau an eine andere heran und händigte ihr das Paket ein. Jetzt traten die Polizeiagenten an die Frauen heran und verhafteten sie. Alle 3 Verhafteten wurden nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. In dem Paket befanden sich kommunistische Aufrufe. Die Verhafteten wurden daraufhin des Kommunismus angeklagt. Diese erklärten aber nur Sympathiker des Kommunismus zu sein. Das Gericht unter Vorsitz des Vizepräses Witkowski verurteilte gestern den Angeklagten Israel Friedberg zu 2 Jahren Festung, die Angeklagte Eugenie Dreisenstock zu 4 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechte und die Angeklagte Janina Poplawska zu 6 Jahren Gefängnis.

u. **Ein betrügerischer „Redakteur“.** Als der „Kurjer Czerwony“ bankrottierte, flüchtete der Herausgeber Danielewicz sowie der Redakteur Ciesielski aus Lodz nach Radom. Eines schönen Tages meldete sich Ciesielski beim Radomer Polizeikommissar, stellte sich hier als Redakteur vor und erklärte, in Radom die Filiale einer in Lodz gut prosperierenden Zeitung eröffnen zu wollen, doch fehlen ihm zur Realisierung dieses Planes 1000 Zloty. Er bat nun den Kommissar, ihm irgendwie diese Summe zu verschaffen. Der Kommissar, der aus Lodz einen Steckbrief mit der Beschreibung Ciesielskis erhalten hatte, ging auf den Plan des Herrn „Redakteurs“ nicht ein, sondern ließ ihn verhaften und nach Lodz schicken. Hier hatte er sich vor dem Friedensgericht zu verantworten, das ihn zu einem Monat Arrest verurteilte. Da Ciesielski appellierte, wurde die Angelegenheit dem Bezirksgericht übergeben, das in der gestrigen Sitzung das bereits gefällte Urteil bestätigte.

b. **Wenn man einen Wechsel fälscht.** Abram Dymant gab dem Brzeziner Einwohner Markowicz für gekaufte Ware einen Wechsel, doch bat er, der Wechsel möchte nicht in Umlauf gesetzt werden, da er ihn vor dem Termin auskaufen wolle. Als aber am Fälligkeitstage der Wechsel nicht ausgekauft wurde, ging er zu Protest und es stellte sich heraus, daß er gefälscht war. Dymant stand daraufhin vor Gericht, das ihn wegen Wechselfälschung zu 3 Monaten Gefängnis mit einem 5jährigen Strafaufschub verurteilte.

Resultate der gestern stattgefundenen Korbball- und Netzballwettspiele.

Lodzer Deutsches Gymnasium — L. D. Gymn. II 30:20.

Kombiniertes Team des Deutschen Knabengymnasiums sowie des Gymnasiums Braun — Hertha III 30:10.

Am Scheinwerfer.

Unser Kalender.

Im Juni so wie im Mai.

Wir haben erst Anfang Juni . . .

2. Wojewode Darowski verläßt Lodz und geht als Wojewode nach Lublin.
3. Der Chef der Intendantur, Oberst Homulacz, wird seines Amtes enthoben und erhält Urlaub.
4. Der Kommandeur des 4. Armeekorps, General Jung, zieht die Uniform aus und tritt eine Erholungsreise an.
5. General Leduchowski bzw. General Malachowski übernimmt das Kommando des 4. Armeekorps.
6. Ministerpräsident Bartel legt sein Amt nieder.
7. Vergeht auf der Suche nach einem neuen Ministerpräsidenten.

Der 8. Juni, 9., 10. usw. so wie im Mai . . .

Herr Landsberg hatte Pech.

Auf dem Warschauer Bahnhof trifft vorgestern kurz vor Abfahrt des Zuges Warschau—Krakau Ministerpräsident Bartel ein, um seinem Freunde und Hausarzt, Dr. Pisarski, das Geleit zu geben. Die Freunde gehen noch auf dem Bahnsteig ein bißchen auf und ab. Plötzlich bleibt Bartel stehen. Am Zuge ist ein Salonwagen angekoppelt. Interessiert nähert sich Ministerpräsident Bartel, der gleichzeitig auch die Funktionen eines Eisenbahnministers erfüllt, dem Stationsvorsteher, um ihn zu fragen, für wen der Salonwagen reserviert sei. Er erhielt zur Antwort: „Für Herrn Landsberg.“

Eisenbahnminister Bartel ließ sich diesen Würdenträger Landsberg kommen, um ihn anständig runterzukanzeln. Herr Landsberg, der Eisenbahndirektionsleiter ist, schlotterte mit den Knien und stotterte eine Entschuldigung hervor, daß er nicht die Vorschriften gewußt (??!) hätte, die zur Benützung eines Salonwagens berechtigen.

Natürlich mußte Herr Landsberg auf die Fahrt im Salonwagen verzichten.

Wir können es uns leicht vorstellen, wie Herr Landsberg geflucht hat, daß Eisenbahnminister Bartel gerade *ihn* auf frischer Tat ertappen mußte, wo doch so viele andere Kollegen sich in Salonwagen auf Kosten die gepisackten Steuerzahler ungestört breit machen.

Es ist wirklich fatal, so wie Herr Landsberg an die Rockschößen gepackt zu werden!

Kurze Nachrichten.

Sultan Atrasch zum Tode verurteilt. Nach einer Meldung aus Damaskus verurteilte das Kriegsgericht den Drusenführer Sultan L. Atrasch sowie eine Reihe anderer Drusenhäuptlinge in Abwesenheit zum Tode.

Die Pest in Rußland. In Moskau tagt eine Aerztekonferenz in Angelegenheit der Pestepidemie in der Ukraine, in dem Petrograder und Archangelsker Gouvernement, im Kaukasus, Turkestan und in Ostsibirien. Bisher erkrankten im europäischen Rußland 479 Personen, in der Ukraine über 1000 Personen.

Gorkis Rückkehr nach Rußland. Maxim Gorki, der bekanntlich schon seit langer Zeit außerhalb Rußlands lebt, hat Moskauer Freunden brieflich mitgeteilt, daß seine Gesundheit sich in letzter Zeit sehr gebessert habe. Das politische, soziale und literarische Leben in Ssowjetrußland verfolge er mit großem Interesse und er hege die Hoffnung, in nächster Zeit wieder einmal nach Rußland zu kommen. Gorki arbeitet zurzeit an einem Drama, das aber nicht in Rußland spielt, sondern in dem von dem Dichter jetzt schon seit Jahren beobachteten und studierten Leben Westeuropas.

Weniger Alkohol für die Diplomaten. Das Recht der ausländischen Diplomaten, in den Vereinigten Staaten, sich alkoholische Getränke zu halten, ist eingeschränkt worden. Alkohol darf als Getränk für die Diplomaten nicht mehr von öffentlichen Verkehrsunternehmen befördert werden, sondern muß vom Einfuhrhafen nach Washington in eigenen Autos des Diplomaten gebracht werden.

Der König beim Tennisspiel. Der schwedische König Gustav ist trotz seiner nahezu siebenzig Jahre ein sehr eifriger Tennisspieler. Im Stockholmer Tennishaus spielt er wöchentlich zweimal als „Mr. G.“ und sucht sich mit Vorliebe Gegner aus, die ihm überlegen sind. Eine ganze Sammlung wertvoller Preise zeugt von seiner Geschicklichkeit. Jedes Frühjahr hält er sich aus Gesundheitsgründen einige Zeit an der Riviera auf. Trotz seines Inkognitos ist er dort allbekannt. Auch hier obliegt er mit Hingebung dem Tennisspiel. Eines Tages spielte er in Cannes zusammen mit einer Gräfin. Diese war unzufrieden mit der Platzierung eines Balles und rief dem König zu: „Majestät müssen sich mehr nach links wenden.“ Lächelnd antwortete er: „Das hat mir mein verstorbener Freund Branting (Branting war Sozialist) schon vor mehreren Jahren gesagt; es fällt mir aber nicht so leicht.“

Ein Löwenabenteuer eines Bäckermeisters wird aus dem Berliner Zoo gemeldet. Die Löwin Senta lag gerade mit ihren Löwenkindern behaglich hingestreckt in der Sonne, als sich zwei feuchtfröhliche Gestalten, unter ihnen ein Bäckermeister aus Liebenwerda, ihrer Behausung näherten. Der Bäckermeister stieg über das

Geländer und versuchte der Löwin eines seiner Brötchen aufzudrängen. Als alle Freundlichkeiten nicht verfingen, streichelte er dem Raubtier das Fell, bis die Löwin blitzschnell ihre Pranke auf den Arm des Bäckers fallen ließ und ihm eine ihrer Krallen tief in die Hand schlug. In dieser Stellung blieb die Löwin liegen und hielt ihr Opfer fest. Erst den Bemühungen des Oberwärters und der Zechgenossen des angeheiterten Bäckermeisters gelang es, ihn der Umarmung der Löwin zu entreißen, ohne daß das Abenteuer mit einem ernsten Unfall abgeschlossen wurde.

Der Golfstrom — eine Illusion?

Wir haben alle in der Schule gelernt, daß das westliche und nordliche Europa sein mildes Klima dem Golfstrom verdankt. Dieser kommt aus Westindien, bringt warmes Wasser mit sich und bespült die Küsten Europas, seine letzten Endigungen sollen bis nach Spitzbergen fühlbar sein. Der französische Gelehrte Le Danois, Direktor des Bureaus für Hochseefischerei, hat jetzt in verschiedenen Abhandlungen erklärt, daß es sich hier um ein Gemisch von Mißverständnissen, Illusionen und Vorurteilen handle. Jeder Seefahrer, sagt Le Danois, weiß, daß das Meerwasser sich in der Nacht um mehrere Grade abkühlt. Wer kann glauben, daß der warme Strom, der tatsächlich aus der Floridastraße herausquillt, auf eine Strecke von 10000 Kilometern noch wärmer bleibt als das umgebende Meerwasser? Selbst wenn das Floridameer kochen würde, wäre das Wasser in der Nähe der britischen Inseln bereits vollständig abgekühlt. Le Danois sieht im Golfstrom eine von den Jahreszeiten abhängige Erscheinung, deren Entstehung durch einen ziemlich umständlichen Mechanismus erklärt wird. Unterschiede in Temperatur und im Salzgehalt erzeugen verschiedene Wasserschichten, die unter dem Einfluß der Schwerkraft sowie der unterseeischen Bodengestaltung in Bewegung geraten. Von Mitte Mai an beginnen südöstlich von Madeira warme Flüsse nach der spanischen Küste zu fließen. Le Danois behauptet, diese bekannteste Form des Golfstroms, der sich in den Monaten Juni bis August über die Küsten Frankreichs und Englands erstreckt und die bei Winterbeginn Spitzbergen erreicht, sei während des Winters nicht vorhanden und sonach sei unsere hergebrachte Vorstellung vom Golfstrom als eines wirklichen und beständigen Stromes ganz falsch. Es wird nun Aufgabe der kommenden Jahre sein, diese aufsehenerregende Mitteilung nachzuprüfen.

„Die Kette gib dem Ritter."

In England tragen die Bürgermeister der größeren Städte als Zeichen ihrer Würde oft eine goldene Kette. Als man einen Kleinstädter einst fragte, ob auch bei ihm das Oberhaupt der Stadt eine Kette trage, antwortete er ziemlich betroffen: Nein, bis jetzt haben wir ihn frei herumlaufen lassen!

Jetzt will man auch die **Ritter**, die noch frei herumlaufen, durch ein Zeichen kenntlich machen, das sie sich an den Rock heften können. Es gibt nämlich in England ganz verschiedene Sorten von Rittern (knights), die alle in der Furcht leben, man könne sie mit einander verwechseln. Sehr viele sind Ritter eines Ordens, der dem Inhaber den Titel „Sir" verleiht, (so z. B. Sir Austen Chamberlain, der ein Ritter des Hosenband-Ordens ist). Außer der großen Menge dieser „eingeordneten" Ritter gibt es noch eine stattliche Anzahl solcher, die, wie der obige Bürgermeister, noch frei herumlaufen. Für sie soll nun auch gesorgt werden, indem man ihnen eine Rittermarke in Form einer vergoldeten Medaille anheftet.

Eigenartige Scherze.

Eine größere Anzahl Einwohner von Bad Wildungen, darunter der Bürgermeister und der Domänenpächter Wicke, erhielten eine gedruckte Zuschrift nachstehenden Inhalts:

Verwaltung des Krematoriums der Stadt Wetzlar. Wetzlar, den ... 19..

Herrn (Adresse).

Da auch Sie das höchstzulässige Lebensalter (laut Landesgesetz vom 7. Juli 1925, Abs. 2 bis 3) bereits überschritten haben, so werden Sie hiermit aufgefordert, sich nach Ordnung Ihrer irdischen Angelegenheiten am (Datum, Zeit) vor dem Ofen II des städtischen Krematoriums in Wetzlar zwecks Verbrennung pünktlich einzufinden.

Mit Rücksicht darauf, daß Sie zeitlebens viel Alkohol zu sich genommen haben, werden Sie aus Sicherheitsgründen ersucht, vorher zirka ein Liter hochwertiges Olivenöl zu trinken, damit bei der Verbrennung eine Explosion nach Möglichkeit vermieden wird.

Ferner wird ersucht, Ihren Körper gründlich zu säubern, genügend einzufetten und Ihre hintere Oeffnung mit einem Stöpsel fest zu verschließen, damit für das umstehende Personal eine genügende Sicherheit gegen Gasvergiftung geschaffen wird, weil Gasmasken zurzeit nur in ganz beschränkter Anzahl verfügbar sind.

Bei Nichterscheinen wird über zwangsweise Vorführung verfügt werden. Kleidungsstücke sind in der Garderobe abzugeben.

Ihre Wertgegenstände, Kleidungsstücke sowie die Grieben stehen Ihren Angehörigen jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Die Krematorium-Verwaltung der Stadt Wetzlar.
Unterschrift. Sekretär.

Einige Ehefrauen, die gern einen Blick in die Angelegenheiten ihres lieben Gemahls werfen, noch bevor dieser es selbst tut, sollen beim Lesen dieser Lektüre ohnmächtig geworden sein bezw. Weinkrämpfe bekommen haben. Wie man hört, haben die beiden Genannten den Brief der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Urheber dieses albernen Unfugs müssen viel Zeit und Geld übrig haben, denn auch nach Kassel sollen eine ganze Reihe derartiger Schreiben gegangen sein.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Vom großen Sportfest zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche. Der 30. Mai war für die vielen Freunde unseres Kirchbaues und auch für mich persönlich ein Tag großer Freude. Ich möchte es auch ein Frühlingsfest nennen: die Blüte unserer Jugend marschierte auf — trutzig und zielbewußt — kraftvoll und schön — das Herz schlug einem höher bei diesem Anblick. Unsere Jugend, mitwirkend bei der Erreichung eines hehren Zieles ... wie herrlich! Und im Verein mit den Zöglingen unserer deutschen Gymnasiallehranstalten die hervorragendsten Lodzer Sport- und Turnorganisationen: Sportvereinigung „Union", „Warschauer Cyklistenverein", „Ressource", „Sturm", „Rekord", „Pogon"; Turnvereine: „Kraft", „Lodzer Sport- und Turnverein", „Dąbrowa" ... Fürwahr, ein imponierender Anblick. Und die Darbietungen? Alles exakt, sicher, wie selbstverständlich und doch so hervorragend gut und auf hoher Stufe stehend. Unser Lodz kann wirklich auf seine Vereine stolz sein und wie hoch sind hierbei doch die Verdienste des Gauturnwarts, Herrn Stempel, einzuschätzen! Welch mühevolle Vorbereitung und ernste Arbeit verraten z. B. die Freiübungen, Reifenübungen, Kunstfreiübung und die prachtvollen Pyramiden, die großartigen Leistungen im Kürturnen, beim Stafettenlauf, Leichtathletik und Handspiel. Und zum Schluß das große von der Sportvereinigung „Union" organisierte Radrennen mit seinen spannenden Momenten. Und alles in allem so reibungslos und harmonisch tätig, angefangen von den Herren an den Kassen bis hin zu den Ordnern, alles Mitglieder unserer Lodzer Organisationen ... Alle für das eine Ziel: die Vollendung unserer Kirche im Süden der Stadt. — Es war ein ungetrübter Nachmittag, der Lust zu neuer Arbeit und neuer Anstrengung mir gebracht hat. — Als meine angenehme Pflicht sehe ich es nunmehr an, Allen, die bei Organisierung des Festes geholfen, aufs innigste zu danken. Ganz besonders aber danke ich dem Herrn Gymnasialdirektor v. Ingersleben und M. Schmit wie auch den Schulkuratorien des Deutschen Knaben- und Mädchengymnasiums für die unserer Schuljugend gütigst erteilte Erlaubnis an diesem Feste aktiv teilnehmen zu dürfen, den Sport- und Turnvereinen und den lieben Schülern und Schülerinnen unserer Gymnasiallehranstalten für das so freudige und bereitwillige Mitwirken am Feste, wie auch dem von uns allen so geschätzten, unermüdlich arbeitenden Gauturnwart Herrn Stempel. Ebenso aber danke ich auch dem Festkomitee selbst mit Herrn Fr. Stelzig an der Spitze für die umsichtige und tadellose Organisierung des Festes. Erwähnen möchte ich noch, daß die Bruttoeinnahmen bei dem Feste 1696 Zloty 17 Gr. betragen und daß diejenigen, welche Forderungen an das Komitee haben, bei mir die Rechnungen einreichen möchten. Pastor J. Dietrich.

Warschauer Börse.

Dollar 10.80

	1. Juni	2. Juni
Belgien	33.75	34.90
Holland	439.00	435.00
London	53.13	52.63
Neuyork	10.90	10.80
Paris	35.00	35.65
Prag	32.35	32.05
Zürich	211.52,5	209.60
Italien	41.46	41.27
Wien	154.35	152.95

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 2. Juni wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	52.00
Zürich	—.—
Berlin	38.70—39.10
Auszahlung auf Warschau	38.05—38.25
Kattowitz	38.05—38.25
Posen	38.05—38.25
Danzig	48.44—48.56
Auszahlung auf Warschau	46 94—47.06
Wien, Schecks	64.05—64.55
Banknoten	64.25—65.25
Paris	—.—
Riga	—.—
Prag	312.50
Neuyork	—.—

Züricher Börse.

	1. Juni	2. Juni
Warschau	44.½	42 00
Paris	16.55	17 01,¼
London	25.12	25 10,5
Neuyork	5.16,3	5.16,¼
Belgien	15 87	16.65
Italien	19.57	19 76
Berlin	1.22,9	1.22,95
Wien	72.95	72.96¼
Spanien	78.½	77.75
Holland	207.60	207.55
Kopenhagen	135.85	136 50
Prag	15.29,5	15.30,75

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 10.75—10.80 gehandelt. In Warschau 10.80.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Paul Gerhardt-Feier. Am Sonntag, den 6. Juni, wird in sämtlichen lutherischen Kirchen unserer Stadt anläßlich des 250. Todestages des großen Kirchenliederdichters der lutherischen Kirche, Paul Gerhardt, gedacht werden. Wie wir erfahren, nehmen an dem feierlichen Hauptgottesdienste in der St. Matthäikirche, der von Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich geleitet wird, drei Kirchengesangvereine teil, welche Paul Gerhardts Choräle vortragen werden. Auch der Posaunenchorverein wirkt bei dem Gottesdienste mit und wird nach dem Gottesdienste vom Turme der Kirche Choräle dieses Liederdichters spielen. Am Abend um 8 Uhr findet dann im St. Matthäisaal eine große Paul Gerhardt-Feier statt, an welcher unter anderem Kirchengesangvereine und Jugendorganisationen teilnehmen werden und Herr Pastor Dietrich einen Vortrag über das Leben und Wirken Paul Gerhardts halten wird. Angesichts dessen, daß Paul Gerhardt nächst Luther der größte Kirchenliederdichter der lutherischen Kirche ist, welcher Unzähligen durch seine Dichtungen zum größten Segen geworden ist, wäre es wünschenswert, daß Lutheraner an dieser kirchlichen Gedenkfeier vollzählig teilnehmen.

Lodzer Sport- und Turnverein.

Am Sonnabend, den 5. Juni d. J., veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Zakątna-Straße 82, ein

Familienfest

wozu die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie eingeführte Gäste höfl. einladet

Eintritt frei. **die Verwaltung.**

1716

Lodzer Turnverein „Kraft".

Sonnabend, den 5. Juni d. J., findet im Lokale des Lodzer Musikvereins „Stella", Wulczanskastr. 125, unser traditionelles **Stiftungsfest** statt, wozu alle Mitglieder nebst ihren Angehörigen, die befreundeten Vereine, sowie Gönner höflichst eingeladen werden. — Beginn Punkt 9 Uhr abends. — Die **Tanzmusik** wird von „Stella" ausgeführt.

1714 **Das Vergnügungskomitee.**

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

im Parteilokal, Zamenhofa 17

Montag von 6—7 Uhr ab. A. Bittner in sämtlichen Parteiangelegenheiten

Dienstag von 4—5 Uhr ab. R. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten

Mittwoch von 6—7 Uhr ab. E. Semler in Krankenkassensachen und sämtl. Parteiangelegenheiten

Donnerstag von 4—5 Uhr G. Ewald in sämtl. Krankenkassenangelegenheiten

Freitag von 6—7 Uhr ab. L. Ehrentraut in Parteiangelegenheiten

Vereine • Veranstaltungen.

Damen-Abend im Christlichen Commis-Verein. Der Damenabend, der für den 7. d. M. angesagt ist, hat begreifliches Interesse hervorgerufen. Die Vorbereitungen und Proben sind in vollem Gange. Der drollige Schwank „Leonores Zopf" wird wohl zur allgemeinen Unterhaltung nicht wenig beitragen. Die Damen Hegelen, Schultz, Thume und Weiß, die die Hauptrollen spielen, erweisen schon während der Proben das richtige Verständnis für ihre Aufgaben, weswegen man auch auf einen durchschlagenden Erfolg rechnet. Die Vorsitzende der Damensektion bittet um möglichst pünktliches Erscheinen um ½9 Uhr abends, damit der Beginn nicht verzögert werde und man nicht allzuspät nachhause komme.

Im Turnverein „Eiche" findet am Sonnabend, den 5. Juni, um 8 Uhr abends, die übliche Monatssitzung statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Wieniawa-Dlugoszowski hält am 4. Juni, um 8 Uhr abends, im Saale der Philharmonie einen Vortrag über das Thema „Pilsudski-Witos".

Sport.

Das heutige Fußballprogramm.

Nach den letzten Ueberraschungen, die wir im Fußballsport erlebt haben, glauben wir, daß die Sportler den ehrgeizig spielenden Ł. K. S.-lern unterliegen werden. Wie sich unsere gesch. Leser noch an das erste Meisterschaftsspiel erinnern werden, endete dieses mit Remis (1:1). Der letzte Match mit den Touristen endete zugunsten der Schwarzweißen, was erwarten läßt, daß die Sportler mit Herbstreich an der Spitze (er soll nämlich heute mittun) erfolgreich abschneiden werden.

Das zweite interessante Treffen zwischen der „Union" und R. T. S. „Widzew" findet um 5 Uhr nachmittags auf den W. K. S.-Platz statt. Wir hatten schon des öfteren Gelegenheit, beide Mannschaften zu beobachten, doch ist seitdem die Widzew-Elf bedeutend besser geworden. Die „Union" dagegen hat am letzten Meisterschaftssonntag eine große Niederlage erlitten, obwohl sie es in diesem Maße gerade nicht verdient hatte. Das letzte Ergebnis der beiden Mannschaften war remis, doch rechnen wir, da es um die dritte bezw. vierte Stelle in der Meisterschaftstabelle geht, daß die Widzew-Mannschaft als Sieger hervorgehen wird. Der „Touring-Club" und „Kraft" bleiben heute spielfrei.

Das Treffen zwischen dem L. Sp.- u. Tv. und Ł. K. S. findet um 5 Uhr nachmittags auf dem Ł. K. S.-Platz statt.

Eug.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Silberne Hochzeit. Am Freitag, den 4. Juni l. J., begeht der Pabianicer Bürger und Schlossermeister Karl Kolbe mit seiner Ehefrau Marie, geb. Rimpel, das Fest des 25jährigen Ehejubiläums. Den vielen Glückwünschern schließen auch wir uns an.

k. **Brzeziny.** Eine untreue Gattin. Die Gutsbesitzersleute von Felicjanow, Piotr und Antonina Dziedzianowicz, lebten seit längerer Zeit in Unfrieden. Vorgestern nachts floh die Gutsbesitzersfrau unter Mitnahme von 15000 Zloty in bar und Schmucksachen im Werte von 20000 Zloty. Die Polizei hat auf Bitten des Mannes Steckbriefe nach der Geflohenen ausgesandt.

k. **Raducz.** Explosion einer Granate. Seit einer Woche weilt in Raducz bei Skierniewice zu Feldübungen ein Bataillon des 28. Kaniower Schützenregiments. Vorgestern fand der Unteroffizier Cybulski eine Granate auf dem Felde. Er wollte die Konstruktion derselben dem Soldaten Isidor Swientoslawski erklären. Beim Hantieren aber explodierte das Geschoß und verwundete beide. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Brześć. Krieg zwischen zwei Dörfern. Die zwei Nachbardörfer im Kreise Brześć, Kossow und Starowszczyzna, führen seit Jahren einen Streit um eine Wiese, der schon durch viele Instanzen ging, ohne jedoch die streitenden Seiten zu befriedigen. Vor einigen Tagen beschlossen die Dörfler von Kossow den Streit zu beenden. Sie bewaffneten sich mit Stöcken, Eisenstangen und Revolvern. Früh morgens besetzten sie das Streitobjekt, die Wiese, wo die Viehherden der Starowszczyzna-Bauern weideten. Die Kossower umstellten die Wiese und raubten das Vieh ihrer „Feinde". Die Hirten liefen nach Starowszczyzna und alarmierten die Landleute. Diese beschlossen, sofort den Ueberfall zu parieren, bewaffneten sich mit Sensen, Dreschflegeln, Heugabeln und Aexten und rückten gegen die Kossower aus. Es entstand ein regelrechter Kampf, während welchem sogar eine Anzahl Schüsse fiel. Durch die Schüsse wurde die Polizei aus Kossow alarmiert, die in vollem Bestande nach dem „Schlachtfelde" eilte, um die Dörfler zu trennen. Diese kämpften aber so erbittert, daß sie nicht auseinander zu bringen waren. Ja, als die Polizei ihnen immer energischer auf den Leib rückte, wandten sie sich gegen diese. Ein Polizist wurde hierbei vom Pferde gezogen und entwaffnet. Endlich gelang es der Polizei, die Kämpfenden zu trennen und zu entwaffnen. 44 der eifrigsten Kampfhähne wurden verhaftet. Ueber 30 Personen lagen mehr oder minder verwundet auf der Wiese. Zahlreiche Verwundete mußten nach dem Spital in Kossow gebracht werden. Die Kossower drohten wiederzukommen.

Kattowitz. Aufdeckung einer Mordtat nach vier Jahren. Eine gräßliche Mordtat ist nach vier Jahren unter eigenartigen Umständen zur Kenntnis der Gerichtsbehörden gelangt. Eine einfache, verhältnismäßig junge Arbeiterfrau namens Kusz, welche mit ihrem Mann in zweiter Ehe lebte, hatte ihn im Schlafe mit der Axt erschlagen, den Leichnam mit Hilfe des Sohnes in dem am Hause gelegenen Garten vergraben und dann den Nachbarn erzählt, ihr Mann, der ein Säufer war und sie öfters prügelte, habe sie lieblos verlassen und sei nach Deutschland gegangen. Die gutgläubigen Nachbarn hegten keinerlei Argwohn. Erst die Stieftochter, die mit der Mutter in Streit geriet, hat die Anzeige bei der Polizei erstattet, um sich an der Stiefmutter wegen irgend eines Vorkommnisses zu rächen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Hauptvorstand!

Laut Beschluß finden am Sonnabend, den 5. Juni, und Sonntag, den 6. Juni, außerordentliche Sitzungen des Hauptvorstandes statt. Beginn der Sitzung Sonnabend, 7 Uhr, im Redaktionslokale. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorsitzende.

Achtung! Gesangsektion Lodz-Zentrum.

Am Sonnabend, den 5. Juni d. J., findet um 7 Uhr abends im Parteilokal, Zamenhofa Nr. 17, die ordentliche Monatssitzung statt. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Gesangsektion der Ortsgruppe Lodz-Süd, Bednarska 10.

Heute, Donnerstag, den 3. Juni, 9 Uhr vormittags, und Sonnabend, den 5. Juni, um 6 Uhr abends, finden die üblichen Gesangstunden statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Stimmbegabte Genossen sowie Freunde, die zur Entwicklung der Sektion beitragen wollen, werden höflichst gebeten, während der Uebungsstunden sich melden zu wollen.

Der Vorstand.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Achtung, Schachspieler! Heute, Donnerstag, von 9 Uhr früh ab, ist anstelle des Sonnabends der Schachsektion das Parteilokal zur Verfügung gestellt worden. Die Spieler werden ersucht zahlreich zu erscheinen, da zum bevorstehenden Turnier Einschreibungen entgegengenommen werden.

Lodz-Zentrum. Heute, Donnerstag, den 3. Juni d. J., 10 Uhr vorm., findet im Parteilokale die ordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorsitzende.

Am Mittwoch, den 9. Juni d. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhofa Nr. 17, die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Jugendabteilung der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Sonnabend, den 5. Juni, abends 6½ Uhr, findet im Parteilokale an der Bednarska-Straße Nr. 10 eine außerordentliche Generalversammlung der Jugendabteilung der D.S.A.P., Ortsgruppe Lodz-Süd, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls, 2. Bericht der Kassiererin, 3. Bericht der Revisionskommission, 4. Wahlen. Anmerkung: Falls die Generalversammlung im ersten Termin nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termin desselben Tages um 7½ Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Achtung! Pabianice!

Heute, Donnerstag, den 3. Juni, 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal in der Kosciuszki-Straße 28 eine

Versammlung der Jugend

statt. An die Versammlung schließt sich die Gründung einer Ortsgruppe des

Jugendbundes.

Deutsche Jugend von Pabianice! Erscheine zahlreich!

Den Referenten entsendet der Lodzer Jugendvorstand.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von **Hans Dominik.**

(41. Fortsetzung.)

Wellington Fox war gut gebaut und gut trainiert. Nach rechts und links teilte er solide Faustschläge aus, brachte hier und dort einen Meistergriff des Dschiudschitsu zur Anwendung und bahnte sich über taumelnde und stöhnende gelbe Körper seinen Weg.

Aber er war in einer Falle. Die Tür zum Vorderhaus war verschlossen. Eine Möglichkeit, sie aufzubrechen, nicht vorhanden. Von allen Seiten schlossen steile Wände den Hof ein. Nur an einer Stelle führte an der Wand des Nebenhauses eine schmale Stiege empor. Er stürmte sie hinan und landete atemlos auf dem flachen Dach des Nachbarhauses. Chinesische Wäscher betrieben hier ihr Gewerbe.

Ausgespannte Leinen ... mit Wäschestücken behängt ... allerlei Zuber und Bottiche ...

Einen Augenblick blieb er schnaufend stehen und blickte sich orientierend um. Der Anblick eines gelben Kopfes, der sich über die Dachkante schob, mahnte ihn an seine Gegner. Vor einem plötzlichen kräftigen Fußtritt wich dieser Kopf zurück. Aber ein Blick über den Dachrand belehrte Wellington Fox, daß die Stiege bis hinauf zum Dach bereits dicht mit Gelben besetzt war.

Suchend sah er sich nach einer geeigneten Waffe um. Sein Blick fiel auf einen zur Hälfte mit Wasser gefüllten Waschzuber.

In der nächsten Sekunde hatte er jene zweite Dynothermtube Isenbrandts herausgerissen und in den Zuber ausgeschüttet. So schnell wie möglich zerrte er den Zuber über das Dach bis zur Stiege hin. Schon stiegen gewaltige Dampfwolken aus dem Bottich, schon trafen einige Spritzer des siedenden Wassers seine Hände und verursachten an den Treffstellen große Brandblasen.

Dann war es geglückt ... Der Inhalt des Bottichs über die Stiege hinabgegossen.

Ein Schrei des Entsetzens ... ein tierisches Brüllen ... vermischt mit dem Wimmern Sterbender ... belehrte ihn, wie das Dynotherm gewirkt hatte. Schon war der ganze Hofraum in seiner Tiefe ein einziges wogendes Dampfmeer, in dem sich nichts mehr erkennen ließ. Schon strömten die Dampfwolken weiter empor zur doppelten und dreifachen Höhe des Hauses, während dort unten das letzte Wimmern erstarb. Schon mischte sich brenzliger Qualm in den Wasserdampf. Schon zuckte es feurigrot aus den wogenden und wirbelnden weißgrauen Massen.

Das Haus, auf dessen Dach Wellington Fox stand, war nicht allzu hoch. Mit schnellen Griffen hatte er die Wäscheleine gelöst und um einen Pfosten an der Vorderseite des Hauses geschlungen. Schnell glitt er an ihr auf die Straße hinab.

Er sah sich um. Ein kleines, ihm unbekanntes Seitengäßchen. Aufs Geratewohl lief er darin entlang und erreichte die Hauptstraße. Noch einen Blick rückwärts. Feuerlohe schlug zum Himmel, wo das Teehaus gestanden hatte.

* * *

Langsam glitt das Schiff Isenbrandts flußabwärts der Mündung des Ili zu. Schon zogen sich die mächtigen Schilfhorste zu beiden Seiten des Stromes weitauseinander, und unmerklich vermischten sich die Wellen des Ili mit den Wassern des Balkaschsees.

Kreischend stiegen ganze Schwärme von Wasservögeln empor, die der Kurs des Schiffes in ihrer Abendruhe störte. Rosig schimmerte das helle Gefieder der tausend und aber tausend Vögel in den Strahlen der sinkenden Sonne. Wie dichter grauer Dunst standen Myriaden von Mückenschwärmen dazwischen und drohten die Sonne zu verdunkeln.

Georg Isenbrandt streckte die Hand nach einem Hebel aus. Ein kurzer Druck darauf, und automatisch schlossen feine Gazefenster die Kabine.

Er lehnte sich ruhig in seinen Sessel zurück. Noch trug er den Gesellschaftsanzug, in dem er den ganzen Tag hindurch die offiziellen Empfänge der zahllosen Gäste aus allen Weltteilen mitgemacht hatte. Seine Mienen verrieten Ermüdung und zeigten, daß die Anstrengungen dieser Feierlichkeiten selbst für seine eisernen Nerven recht reichlich gewesen waren. Da er außer den wichtigsten europäischen auch mehrere asiatische Sprachen beherrschte, war seine Person bei diesen Empfängen ganz besonders beansprucht worden.

So war er gern dem Vorschlage von Wellington Fox gefolgt, eine Abendfahrt von Wierny zum Balkaschsee zu unternehmen, um hier in ruhigen Stunden wieder Erholung und Stärkung für die Strapazen des kommenden Tages zu finden. Denn die heutigen Empfänge waren ja nur der Auftakt für die großen Feierlichkeiten des morgigen Tages.

Von morgen ab sollte der mächtige, vierhundert Quadratkilometer große Balkaschsee ein neues wichtiges Glied in der Kette der Unternehmungen der E. S. C. werden. In feierlichem Akte, im Beisein von führenden Männern aller Staaten der Welt sollte dem See die Dynothermmenge einverleibt werden, die seine Wassermengen in Dampfform in die Lüfte jagen mußte. Der Plan ging dahin, die vielen hundert Milliarden Kubikmeter Wasser, die hier die Schale des Sees füllten, als fruchtbaren Regen nach Norden und Nordosten zu senden. In seiner ganzen Größe konnte er nicht ausgeführt werden, solange dem See die verstärkten Zuflüsse aus dem chinesischen Gebiete fehlten, dem Ilidreieck.

(Fortsetzung folgt.)

An alle Mitglieder der Krankenkasse in Pabianice.

Am Sonntag, den 6. Juni, wird ein neuer Rat der Krankenkasse in Pabianice gewählt. Der neugewählte Rat wählt sodann eine **neue Verwaltung**, die die gesamte Leitung der Krankenkasse übernehmen wird. Die Wahl am Sonntag entscheidet also darüber, welche Männer an der Spitze unserer Krankenkasse stehen werden, entscheidet somit über das Wohl und Wehe aller Mitglieder der Krankenkasse.

Deutsche Arbeiter und Angestellte! Werdet Euch der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen voll bewußt! Merkt es Euch, daß jede Nachlässigkeit uns unermeßlichen Schaden zufügen kann. Alle, ohne Ausnahme, haben wir die Pflicht, am Sonntag zur Wahl zu gehen, denn **in unseren eigenen Händen** liegt die Entscheidung darüber, ob unsere Krankenkasse gut oder schlecht verwaltet werden soll.

Mitglieder der Krankenkasse! Viele von Euch sind mit der Krankenkasse unzufrieden. Viele klagen über schlechte Wirtschaft und schlechte Behandlung. Und, in der Tat, sind noch manche Mißstände vorhanden. Diese müssen beseitigt werden. Die Krankenkasse muß so eingerichtet werden, daß sie für jeden Arbeiter und Angestellten eine Wohltat wird, nicht aber ein ständiges Aergernis.

Doch hilft hier kein Klagen und kein Jammern. Damit erreichen wir nichts. Wir müssen selbst Hand anlegen und mit aller Energie eine Besserung der Zustände in der Krankenkasse herbeiführen. Dies wollen wir tun. Daher haben wir beschlossen, eine eigene Kandidatenliste aufzustellen, um **unsere Männer** in den Rat und in die Verwaltung der Krankenkasse zu entsenden. Diese Männer, die wir als Kandidaten aufgestellt haben, sind verpflichtet, alle Eure Klagen und Beschwerden anzuhören und dann mit aller Energie und ohne jede Nachsicht gegen die Mißstände einzuschreiten. Unsere Männer werden alles tun, was in ihren Kräften steht, um die Krankenkasse zu einer segensreichen Einrichtung für die Arbeiter und Angestellten zu machen. Jeder Arbeiter und jeder Angestellte soll im Krankheitsfalle für sich und seine Familienangehörigen **ausgiebige** Hilfe und **gute** ärztliche Behandlung finden. Wer unsere Bestrebungen fördern will, der wähle am 6. Juni unsere Liste,

die Liste Nr. 6.

Unsere Liste enthält aufrechte deutsche Männer, Vertreter der werktätigen Bevölkerung, die stets für das Wohl unseres Volkes eintreten werden. Unsere Liste ist

die einzige deutsche Liste

der Arbeitnehmer. Jeder deutsche Arbeiter und jede deutsche Arbeiterin müssen daher für unsere Liste ihre Stimme abgeben! Ihr geistigen Arbeiter aber, ihr Angestellten aller Berufszweige, merkt es Euch, daß auch Ihr nur für unsere Liste stimmen könnt, da Ihr nicht berechtigt seid, Eure Stimmen für die Liste der Arbeitgeber abzugeben.

Stimmt daher alle für die Liste 6!

Bleibe keiner zu Hause!

Deutsche Männer und Frauen! Arbeiter und Angestellte! Wollt Ihr Eure Gesundheit und die Gesundheit Eurer Kinder schützen, so sorgt dafür, daß die Liste 6 möglichst viel Stimmen bekommt. Geht alle zur Wahl und fordert alle Eure Verwandten und Bekannten auf, ihre Stimmen für unsere Liste abzugeben!

Werdet Ihr aber nachlässig sein, so schadet Ihr Euch selbst. Dann habt Ihr kein Recht mehr zum Klagen, denn, wer nicht tätig mithilft, der verdient kein besseres Los.

Auf denn zur Wahl!

Alle Stimmen für die Liste 6!

Der Vorstand
der Ortsgruppe Pabianice
der D. S. A. P.

Deutsche, spendet Bücher!

Die Ortsgruppe Zgierz der Deutschen Arbeitspartei Polens bittet alle Parteimitglieder und Freunde um Bücherspenden für die bei der Ortsgruppe einzurichtende Bibliothek. Bücherspenden werden jeden Dienstag von 6 bis 8 Uhr abends im eigenen Lokal, 3-go Maja Nr. 32 entgegengenommen.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne.**

59. Fortsetzung.

„Darf ich Sie einmal wieder bei mir sehen, Graf?" fragte Frau von Matthes den Legationsrat, „Sie würden mir eine große Freude bereiten."

„Gern, wenn ich willkommen bin!" entgegnete er, „mein Bruder reist ja schon in den nächsten Tagen ab; da bin ich vereinsamt. Ihr Heim ist mir wie ein Ruhepunkt — hier ist man Mensch, hier darf man's sein!" scherzte er. „Der Gesellschaftsmensch möchte sich auch einmal auf sich selbst besinnen!"

Und er hielt Wort. Kaum eine Woche verging, daß er nicht wenigstens einmal in dem gastlichen Heim der Frau von Matthes vorsprach und dort seinen Tee trank.

Jetzt mied er Lore auch nicht mehr; es hatte ja doch keinen Zweck. Ihr Zauber war mächtiger, als alle Vernunft. An die Zukunft dachte er nicht. Lores Anblick war ihm Lebensbedürfnis geworden. Aber er wußte sich so gut zu beherrschen, daß niemand den Sturm der Leidenschaft ahnte, der unter seiner kühlen, gelassenen Außenseite tobte.

Auf einem Künstlerfest — „ein Fest im alten Rom" — hatte er Lore als junge, vornehme Römerin gesehen. Frau von Matthes war viel zu lebenslustig, als daß sie während der Faschingszeit zu Hause blieb; es machte ihr Freude, ihren Schützling zu schmücken und sie zu den Festen mitzunehmen. Und nach dem Urteil vieler war Lore die Schönste unter den vielen schönen Frauen. Das klassische Gewand kleidete ihre königliche Gestalt wie kein anderes.

Rüdiger war wie berauscht von ihrer Schönheit, ihrer keuschen Anmut, ihrem Geist. An diesem Abend hatte er sich ihr auch widmen können, ohne daß es auffiel. Er tanzte mit ihr; er hielt sie in seinem Arm, an seine Brust gedrückt — und er fühlte die Hingebung, mit der sie sich von ihm führen ließ, nach dem Takte der Musik. Sein heißer, selbstvergessener Blick ruhte auf ihrem schönen Gesicht, das sich mit dunkler Glut färbte.

„Lora — einziges, süßes Mädchen", flüsterte er leise.

Sie hörte es, und ihr Herz erstarrte in seligem Schreck. Dann ließ er sie los; die Musik war verstummt. Wie in einem Traum ging sie einher; sie fühlte noch immer den Druck seiner Hand, hörte die geflüsterten Worte — hörte sie noch auf der Heimfahrt, als sie mit Frau von Matthes im Wagen saß, die in ihrer unverwüstlichen Munterkeit über die Ereignisse des Abends plauderte.

„Ich habe mich heute über den Legationsrat Allwörden gewundert," sagte sie da, „selbst ihn, den kühlen Diplomaten, reißt die Faschingslust mit fort — er war kaum zum Wiedererkennen! Nun, vielleicht ist das sein letzter lustiger Fasching." Und auf Lores verwunderte Frage fuhr sie fort: „Man spricht ja allgemein von seiner bevorstehenden Verlobung mit der Herberstein. Ich war erstaunt, die Herrschaften heute abend nicht zu sehen. Denn stets sind sie da, wo er ist, Adelaide ist stets seine Tischdame."

Gut, daß es dunkel war; Frau von Matthes, die ganz ahnungslos gesprochen, hätte sonst unfehlbar das schmerzliche Erblassen in dem Gesicht ihrer jungen Gesellschafterin sehen müssen. Lore ballte die Hand und drückte sie auf ihr dummes, törichtes Herz. Wie hatte sie auch nur einen Augenblick glauben können, daß — — — Wie Rauhreif war es auf die junge Glückseligkeit gefallen. — — — —

22. Kapitel.

Rüdiger Allwörden ging in seinem Arbeitszimmer auf dem weichen Teppich hin und her.

In seiner Rechten hielt er noch den Brief, der ihn in eine gewisse Aufregung gebracht. Ab und zu blieb er an dem einzigen, großen Fenster des Raumes stehen und blickte hinaus. Aber sein Auge bemerkte nichts von der Herrlichkeit da draußen, sah den hellblauen Frühlingshimmel nicht, an dem leichte, weiße Wölkchen eilig dahinjagten, nicht die rosablühenden Mandelbäume der Anlagen, und er hörte auch nicht das Rauschen und Brausen der hochgehenden, smaragdgrünen Isar — — so tief war er mit anderen Dingen beschäftigt.

Er nahm wieder Platz in einem der großen, dunkelblauen Klubsessel und las noch einmal das umfangreiche Schreiben, das ihm sein Bruder Ottokar gesandt und das den Poststempel „Rom" trug.

Nach einigem Nebensächlichen, Einleitenden hieß es da:

„— ob es Dich sehr überraschen oder erregen wird, was ich Dir nun mitzuteilen habe, lieber Rüdiger? Bella und ich lassen uns scheiden. Bald nach Ossis Tode sind wir in aller Ruhe übereingekommen, uns zu trennen. Du wirst das nach beinahe sechzehnjähriger Ehe vielleicht geschmacklos finden, unseres Namens nicht würdig — um so mehr, da dadurch möglicherweise alte, längst vergessene Geschichten wieder aufgerührt werden. Dir wird dies sehr peinlich sein, Rüdiger, ich weiß es! Doch kann ich Dir diese Unbequemlichkeit nicht ersparen, so leid es mir tut. Bellas und meine Wege führen weit von einander. Und ich fühle es — ich bin zu alt für meine Frau. Die letzten Schicksalsschläge, der Verlust meiner beiden Kinder, haben mich vor der Zeit altern lassen; ich bin ein müder, gebrochener Mann. Ich wollte bei meiner Anwesenheit in München im Januar nicht darüber sprechen — Du solltest vor die vollendete Tatsache gestellt werden!

Bella hat sich ganz entschieden geweigert, je wieder auf Lengefeld mit mir zu leben — sie würde wahnsinnig dort; sie will dauernd im Süden bleiben. Und mich macht Italien nervös mit seiner Lichtfülle; es blendet mich — ich habe jetzt schon Sehnsucht nach unseren ernsten Tannenwäldern!

(Fortsetzung folgt).